



Amtlicher Theil.

Gesetz vom 8. Juni 1882,

betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten zum Voranschlage 1882.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I.

Die Regierung wird ermächtigt, in den Voranschlag des Jahres 1882 unter Erforderniß, Capitel 6, Titel 4, als außerordentliches Erforderniß für die Bedürfnisse der in Bosnien und der Herzegowina, dann im Umgebiete stehenden Truppen einen Betrag von vierzehn Millionen achthundertsechszundachtzigtausend zweihundert Gulden österr. Währ. nachträglich einzubeziehen.

Artikel II.

Die Regierung wird ermächtigt, behufs Bedeckung dieses Erfordernisses einen Betrag von 5.831,000 fl. den gemeinsamen Activen der bestandenenen Centralfinanzen zu entnehmen und den entnommenen Betrag unter Einnahme, Capitel 44, des Voranschlages für das Jahr 1882 zu verrechnen.

Der Rest von 9.055,200 fl. österr. Währ. ist durch Begebung von Obligationen der auf Grund des Gesetzes vom 11. April 1881, R. G. Bl. Nr. 33, geschaffenen, mit fünf von Hundert in österr. Währ. verzinslichen, nicht rückzahlbaren, steuerfreien Schuld aufzubringen.

Durch die Heranziehung der gemeinsamen Activen als Bedeckungsmittel wird der Frage der Theilung dieser Activen nicht präjudicirt.

Artikel III.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit tritt, ist der Finanzminister beauftragt.

Wien am 8. Juni 1882.

Franz Joseph m. p.

Dunajewski m. p.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 15. Juni d. J. dem Kammerer, Landeshauptmann von Vorarlberg und Mitgliede des Herrenhauses Karl Grafen Belrupt-Tissac den Stern zum Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 15. Juni d. J. dem Reichsraths-Abgeordneten und Gutsbesitzer Emanuel Freiherrn von Spens-Booden das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 15. Juni d. J. dem Reichsraths Abgeordneten Adolf Ritter Streer von Streeruwitz, dem erzhertzoglich und großherzoglich toscanischen Wirtschaftsrathe Vincenz Alter, dem Director der Forstlehranstalt zu Weißwasser und gräflich Waldstein'schen Forstrathe und Ferdinand Fiscali und dem Advocaten und Obmanne der Bezirksvertretung in Budweis Dr. Wendelin Rziha den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 29. Mai d. J. dem Hofsecretär Joseph Ritter Schneid von Treuenfeld den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 16. Juni d. J. dem Thürhüter im Ministerraths-Präsidium Johann Stöttnner in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Preisgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in Nr. 10 der periodischen Druckschrift „Telegraf“ ddo. Budapest, 11. Juni 1882 enthaltenen Artikel mit der Aufschrift „Bourgeoisie und Socialismus“ und „Wer soll helfen“ ihrem ganzen Umfange nach das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, ferner daß der Inhalt des Artikels mit der Aufschrift „Sociale Rundschau“ von der Stelle „Aus Oesterreich schreibt man“ bis „auf der anderen provocieren“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Erinnerung an die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer k. und k. Majestäten haben die adeligen Damen in der österreichisch-ungarischen Monarchie für die Botivkirche in Wien eine Monstranze gewidmet,

welche vor kurzem in der Hof-Bronzwarenfabrik der Firma Brix und Anders vollendet wurde.

Ihre Majestäten, Allerhöchstwelche die Monstranze besichtigten und über die kunstreiche Ausführung des Weihgeschenkens das besondere Wohlgefallen auszudrücken geruhten, ließen hierfür den Damen des Widmungscomités durch Se. Durchlaucht den k. k. Ersten Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe den wärmsten Dank sagen und dieselben ersuchen, den Ausdruck Allerhöchsthies Dankes allen Damen, welche sich bei der Widmung betheiligten, bekanntzugeben.

Zur Lage.

„Wir übersehen die Schwächen nicht, welche der liberalen Partei anhaften, wir sind nicht blind für ihre Fehler. Oft hat diese Partei in ihrer angeborenen kleinbürgerlichen Anschauung der Dinge den umfassenden staatsmännischen Blick, die Unterordnung des kleinen Interesses unter das große vermissen lassen; oft hat sie, zerklüftet und uneins in sich, der feindlichen Elemente nicht geachtet, welche ihre gemeinsame Arbeit bedrohten; zuweilen hat sie ein großes Princip um kleiner Bedenken willen geopfert.“ — So schrieb am 25. Dezember 1881 die „Neue freie Presse“, dieselbe „Neue freie Presse“, welche jetzt ob der herben Kritik des deutschen Reichskanzlers über die Politik der deutsch-liberalen Partei in Oesterreich förmlich aus dem Häuschen geräth. Und doch hat Fürst Bismarck im Grunde genommen nur das bekräftigt, was das tonangebende Organ der Linken — wie obiges Citat beweist — in einer Anwendung von Selbsterkenntnis schon vor sechs Monaten über die schwachen Seiten seiner Partei zum Besten gegeben hat. Welchen Ton übrigens die „Neue freie Presse“ gegen einen so gefeierten Staatsmann wie Fürst Bismarck anzuschlagen für gut befindet, dafür liefert der Schlussabsatz ihres heutigen Leitartikels eine recht drastische Stichprobe. Derselbe lautet: „Was den Spottnamen „Herbstzeitlosen“ betrifft, den die Laune des Kanzlers uns angeheftet hat, so wollen wir das Beispiel der holländischen Geusen nachahmen. Wir wollen das Wort annehmen und suchen, es durch Redlichkeit und Tapferkeit zu Ehren zu bringen. Die Herbstzeitlose ist eine Pflanze, welche blüht, wenn alle anderen Blumen längst der Sense des Mähers verfallen sind, und das Rindvieh, welches die kahlen Wiesen abweidet, weicht ihr vorsichtig aus, weil es ihre Gefährlichkeit kennt. Daran mögen alle erinnert sein, welche im Jatten

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünewald.

(21. Fortsetzung.)

Der Graf warf einen raschen Blick in den Salon nach dem Musikzimmer, aus dem eben die ersten Töne der Beethoven'schen Sonate erklangen, dann brückte er einen glühenden Kuß auf die schwarzen Locken der Gräfin, sein Feuerblick tauchte in die graugrünen Augensterne, die etwas Verwandtes mit der Meeresfarbe hatten. „Ich freilich möchte ein solches Wesen nicht begehren, dem die bezwingende Macht der Liebe, ihr süßberauschendes Glück verschlossen bleibt.“ Sibilla schmiegte einen Moment ihren Kopf an die breite Männerbrust, dann flüsterte sie: „Du mein Leben, meine Sonne, mein alles!“ Graf Petrowitsch küßte ein-, zwei-, dreimal die roten Lippen des schönen Weibes, das sich in seine Arme schmiegte und mit verzehrender Glut die Küsse zurückgab.

Der Graf ermannte sich zuerst. „Wollen wir nicht zu dem Frühstückstisch zurückkehren? Der Minister mag uns dort bei dem Gepolter über harmlose Jugenderinnerungen überlassen.“

„Ach, immer heißt es, sich beherrschen.“ Sibillas Blicke verdüsterten sich. „Sechs Monate mußte ich dich entbehren, und nun soll ich den angebeteten Mann meines Herzens durch die Brille kühler Freundschaft betrachten? Du weißt nicht, wie qualvoll, unerträglich mir oft das Leben an der Seite eines alten Gemahls, einer seelenlosen Stieftochter ist.“

„Geliebte, tröste dich,“ der Graf führte sie zu dem rothen Sammtsessel. „Wir wollen diesen Winter uns viel und oft ansehören, denn ich gedenke ihn in der Residenz zu verleben.“

„Stanislaus!“ Die meergrünen Augen sprühten leidenschaftlich auf. „D, ist es möglich, — aber welcher Vorwand wird dein Bleiben in der preussischen Hauptstadt beschönigen?“

„Ein reicher Mann hat seine Launen,“ gab er rasch zurück. „Und dann wird sich wohl irgendwo eine Dame finden, die scheinbar mein Bleiben in Berlin rechtfertigt. Ach,“ der Graf lächelte, „mir kommt ein herrlicher Gedanke, wie wäre es, wenn ich der Kleinen,“ er deutete mit dem Daumen nach dem Musikzimmer, „den Hof machen würde?“

„Diesem Kinde?“ stieß Sibilla hervor, wobei sie die kleinen weißen Zähne fest auf einander biss.

„Marcella ist kein Kind, sie muß ja schon sechzehn Jahre alt sein. Es wäre immerhin glaubenswürdig, daß den gereiften Mann ein knospendes Mädchengesicht fesselt, zumal die Augen —“

„Nein, diesem Vorwande will ich dein Bleiben in Berlin nimmer danken. Jede andere, nur nicht meine Stieftochter, soll dir zu solchem Spiele dienen, denn,“ die meergrünen Augen leuchteten unheimlich auf, „aus dem Spiele könnte Ernst werden.“

„Sibilla, Himmel, du bist doch nicht eifersüchtig? Du schönstes, begehrtestwertestes Weib der Erde!“

Die Gräfin war es jetzt, die seine Küsse abwehrte. „Ich werde es nicht so schnell vergessen, daß kalte Frauennaturen eine Leidenschaft bis zum Wahnsinn wecken können,“ sagte sie fast grollend, während sich eine Falte zwischen die schön gezeichneten Brauen legte. „Du hast Marcella solch' eine Macht zugesprochen, also will ich vorsichtig sein.“

Im Musikzimmer verhauchte traumhaft leise Tonwelle auf Tonwelle unter den zarten, schmalen Fingern des jungen Mädchens; es hatte wohl recht, was war Beethovens Musik für die beiden Menschen? Die reine, göttliche Sprache der Kunst, die der Meister in Stunden höherer Eingebung, durchglüht von seinem Genius, niederschrieb, sie verhallte ja machtlos gegenüber solch' zügelloser Leidenschaft.

„Nun, wie du willst, süße Geliebte,“ fuhr Petrowitsch fort, „aber an den Erhalt der reichen Erbschaft in Polen knüpft sich eine ganz merkwürdige Testamentsclausel, sie bleibt mir nur dann für immer erhalten, wenn ich mich vermähle.“ Der Graf hatte das letzte Wort langsam, zögernd ausgesprochen, als fürchte er seine Wirkung bei Sibilla. Er hatte sich nicht getäuscht. Die Dame schnellte von dem Sessel auf und sank dann mit einem schmerzlichen Seufzer in denselben zurück.

„Du, du wirst dich vermählen?“ kam es fast schluchzend von ihren Lippen.

„Sibilla!“ Er flüsterte den Namen voll unbeschreiblicher Zärtlichkeit. „Du hast dich ja auch vermählt, vermählen müssen; soll ich neuerdings den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen? Das Entsagen der bedeutenden Erbschaft hieße wieder der mittellose Edelmann werden.“

Sie antwortete nicht und barg nur den Kopf in den Händen, durch ihre Gestalt gieng ein leises Beben, das leidenschaftliche Weib ertrug nicht den Gedanken, daß eine andere, wenn auch ungeliebte Frau, Ansprache auf den Mann machen könnte, der jahrelang ihr, ihr allein angehörte, freilich in jener sträflichen Liebe, die den tiefsten Schatten auf ein Frauenleben wirft, es für alle Zeiten entweicht, demselben den hellen Schein der Würde und Tugend streift.

(Fortsetzung folgt.)

Uebermüthe auf der Trift des Fürsten Bismarck sich vergnügen und seine Sentenzen wiederläuen."

Wie man im deutschen Reiche über die Replik unserer oppositionellen Organe auf die Bemerkungen des Fürsten Bismarck urtheilt, dafür können wir heute einen vom Standpunkte der „Neuen freien Presse“ gewiss unverfänglichen Zeugen namhaft machen. Es ist die national-liberale „Süddeutsche Presse“, welche sich in dieser Beziehung folgendermaßen vernehmen läßt: „Classisch ist der Zorn der officiell verfassungstreuen österreichischen Zeitungen über die Bismarck'schen Bemerkungen in Sachen des österreichischen Liberalismus und der „Herbstzeitlosenpartei“. Fürst Bismarck nannte die Partei des Dr. Herbst die „Zeitlosen“, weil sie stets die richtige Zeit versäumt. Darüber großer Zorn bei der „Neuen freien Presse“. Als ob die Bemerkung nicht wahr wäre!"

Die Rede des Abgeordneten Dr. v. Plener vor seinen Wählern in Eger beschäftigt noch immer einen Theil der Wiener Presse. Während jedoch das Organ der Fortschrittspartei, die „Deutsche Zeitung“, mit dieser Rede voll und ganz sympathisirt, ja sogar die ablehnende Haltung des genannten Abgeordneten gegenüber dem Wahlrechte der Fünf-Gulden-Männer billigen zu müssen glaubt, sprechen andere Organe der Linken, wie die „Vorstadt-Zeitung“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“, weit kühler über diese Rede. Zur Charakteristik wollen wir die bezüglichlichen Auslassungen der genannten Blätter neben einander stellen. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt anlässlich der Plener'schen Rede: „Was will dieses System?“ Seine Verwaltung beweist, daß es die deutschen, josephinischen Stützen des Staates gegen slavische Pfeiler auszuwechselfeln gedenkt; seine Wahlreform zeigt, daß es das Bürgerthum, den fortschrittlich gesinnten Mittelstand, als führende Klasse der Gesellschaft durch eine feudal-clericale Coalition ersetzen will.“ — Dagegen schreibt die „Vorstadt-Zeitung“: „Bedeutende Gegensätze sind es, die uns von den Anschauungen des mit Recht geehrten Abgeordneten der Egerer Handelskammer trennen; der Abgeordnete Plener beklagt die Wahlreform, welche allerdings nur als Frucht feudal-clericale Bestrebungen herangereift ist; er beklagt sie darum, weil er in ihr eine Erschütterung des ganzen Gruppensystems mit der jetzigen Stellung des Großgrundbesitzes erblickt. Wir heißen sie nicht in letzter Linie gerade aus diesem Grunde willkommen.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt: „Die Rede, welche der Abgeordnete der Egerer Handelskammer vor seinen Wählern hielt, ist eine hochbedeutende Enunciation; sie zeigt uns, daß die Verfassungspartei nicht gesonnen ist, den Weg zu verlassen, der sie bisher von Mißerfolg zu Mißerfolg geführt hat, und daß selbst ihre talentvollsten und begabtesten Vertreter zähe festhalten an all den Irrthümern, die sich wohl am besten unter der Collectivbezeichnung des gänzlichen Verkennens der öffentlichen Meinung zusammenfassen lassen. . . . Wenn Herr v. Plener die öffentliche Meinung bekannt wäre, müßte er wissen, daß eine „liberale“ Partei, die sich in solcher Weise gegen die Ausdehnung des Wahlrechtes ausspricht, die über „Erdrückung“ des gebildeten Mittelstandes klagt, weil den Fünf-Gulden-Männern das politische Bürgerrecht zuerkannt wird, den radicalen Elementen der großen Städte die Absicht eines Bündnisses mit den von ihm selber als reactionär bezeichneten gegenwärtigen Regime imputiert, damit sich selber verloren gibt. Für nicht minder unpolitisch halten wir das Eingeständnis, daß die Führer der Verfassungspartei die deutsch-böhmische oder, richtiger gesagt, die Prager Hegemonie über alle Deutsch-Oesterreicher befürworten.“ — Zum Schlusse sei noch Plener'sche Rede reproduciert: „Der fortwährende Refrain Pleners ist: Nieder mit dem Ministerium Taaffe! Plener erklärte ganz offen: so lange die gegenwärtige Politik fortgesetzt werde, werde es auch nie zu einem erträglichen Zustande zwischen den Nationalitäten und den Parteien kommen. Uebersetzt man diese etwas abstracte Formel ins Concrete, so lautet sie: die vereinigte Linke wird so lange alle Mittel zur Verhinderung der Herstellung des nationalen und politischen Friedens aufbieten, sie wird den nationalen und politischen Bank und Streit mit allen Mitteln so lange schüren, so lange das gegenwärtige Ministerium am Ruder ist. Alles übrige ist eigentlich nur Aufspuk.“

Eine für die Stimmung in den Kreisen der Bevölkerung recht charakteristische Rundgebung finden wir in einer Brünner Correspondenz der „Wiener Allgemeinen Zeitung“. Es heißt dort: „In Mähren wünscht man die endliche Herbeiführung eines nationalen Friedens sehnlichst, und die ganze Bevölkerung, sowohl die deutsche wie die czechische, wäre jenen Männern ewig dankbar, welche sie von dem Alp der Nationalitätenhege endlich befreien würden. Wer die Verhältnisse Mährens kennt, weiß nur zu gut, daß gerade die Deutschen auf dem Lande insoweit nicht ihr Deutschthum bethätigen können, als die Feindseligkeit von beiden Seiten andauert, und daß es diesen Deutschen nach Herstellung des nationalen Friedens

und nach dem Aufhören der jetzt beiderseits an der Tagesordnung stehenden Preffionen viel leichter sein wird, sich ihr Deutschthum zu erhalten und in deutschem Sinne ungehindert, aber nur unter Sprach- und Stammesgenossen zu wirken. Ebenso stehen die mährischen Czechen zum großen Theile trotz aller Verhezung durch berufsmäßige Agitatoren den Deutschen nicht feindlich gegenüber, und mehr als anderswo wäre bei uns der Boden für ein friedliches Nebeneinanderleben der Nationalitäten gegeben, wenn denjenigen das Handwerk gelegt würde, die von der nationalen Hege leben.“

Die „Agramer Zeitung“ veröffentlicht einen Leitartikel aus Fiume mit folgendem concretem Ausgleichsvorschlage: Die innere Verwaltung soll, weil dieselbe mit den handelspolitischen Interessen zusammenhängt, ungarisch bleiben, ebenso die Unterrichtsangelegenheiten, nur möge die kroatische Sprache obligater Lehrgegenstand sein. Die Justiz soll in legislativer wie administrativer Beziehung kroatisch sein. Vier Studenten, die am 13. d. M. excedierten, wurden in Untersuchungshaft behalten, sechs auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen bewiesen ihre Nichtbetheiligung am Excesse.

Zur Gymnasial-Enquete.

II.

Ueber die von einer Seite gemachte Bemerkung, daß auch vielen bereits approbierten Lehrbüchern manche Unzweckmäßigkeit innewohne, die zur Ueberbürdung der Schüler wesentlich beitrage, wurde darauf hingewiesen, daß bereits im Jahre 1876 eine Fachcommission eingesetzt worden sei, welche mit der Aufgabe betraut wurde, die approbierten Lehrbücher zu überprüfen und über ihre weitere Brauchbarkeit zu entscheiden und daß die als verwendbar anerkannten Lehrbücher in ein Verzeichnis aufgenommen wurden, das noch heute die Basis der in Zwischenräumen von drei zu drei Jahren stets erneuten Verzeichnisse bildet, deren Veröffentlichung eine eingehende und gewissenhafte Prüfung jedes in ein einzelnes Fach einschlagenden Buches unter Eliminierung des Unpassenden, Unbrauchbaren und Antiquierten, sowie unter Aufnahme des Neu-Approbierten vorauszugehen pflege.

Von der Ansicht ausgehend, daß die Pflege der classischen Sprachen stets den Schwerpunkt des Gymnasiums zu bilden habe und daß es überaus nothwendig erscheine, die Lust und Freude der Jugend an dem classischen Studium und an der Lectüre der Classiker wieder zu beleben, wurde, da eine Stundenvermehrung bei dem allseitigen Widerspruche, welchen eine solche Maßregel finden würde, außer Betracht kam, das einzige Mittel, um das Interesse der heranwachsenden Generation an den classischen Sprachen zu beleben, in der Verfügung erblickt, die Lectüre in den Oberklassen auf eine sehr kleine Zahl von Autoren zu beschränken. Es wurde demnach der Antrag gestellt, den Versuch zu machen, berufene Schulmänner dafür zu gewinnen, daß sie gemeinsam auf Grund eines von der obersten Unterrichtsbehörde gut zu heißenden Programmes für die an den Mittelschulen zu lehrenden Sprachen in möglichstem Einklange stehenden Grammatiken verfassen, welche letzteren sich auf den in den vier Unterklassen zu absolvierenden, zur Vorbereitung für die Lectüre hinreichenden grammatischen Lehrstoff zu beschränken und durch thunlichste Concordanz in der Terminologie, in den Definitionen, in der systematischen Anordnung und Eintheilung des Lehrstoffes Lehrern und Schülern die Aufgabe des grammatischen Unterrichts zu erleichtern, sowie eine gründliche, durch Einsicht in Congruenz und Differenz der einzelnen Sprachgesetze geklärte grammatische Bildung der Schüler zu fördern bestimmt wären. Diese, auf Anregung der obersten Unterrichtsbehörde verfaßten, thunlichst übereinstimmenden Grammatiken wären ausnahmsweise im Manuscripte zur Approbations-Verhandlung zuzulassen und falls das Urtheil von kompetenter fachmännischer Seite dafür lauten würde, als die von einem bestimmten Jahrgange an für einen längeren Zeitraum — etwa zwei Quinquennien — an den österreichischen Mittelschulen allein und ausschließlich zulässigen Lehrtexte dieser Kategorie zu approbieren.

Die Enquete konnte den bedeutenden und wirksamen Einfluß nicht verkennen, den derartig gearbeitete Grammatiken der lateinischen, griechischen und deutschen Sprache auf die Weckung und Ausbildung des Sprachbewußtseins und auf die Beseitigung der gegenwärtig mit dem Grammatikal-Unterrichte verbundenen Erschwerung, Störung und Zeitverschwendung zu über vermöchten, empfahl jedoch, die Bearbeitung solcher Grammatiken der freien Concurrenz zu überlassen, da die Unterrichtsverwaltung immerhin auch auf letztere durch gewisse Andeutungen und Empfehlungen einzuwirken in der Lage wäre; dagegen wurde die beantragte ausschließliche Benützung solcher Grammatiken innerhalb eines bestimmten Zeitraumes aus pädagogischen, didaktischen und literarischen Rücksichten für nicht entsprechend erachtet.

Von den Landtagen.

Am 17. d. M. waren die Landtage von Steiermark und Tirol versammelt. Im steierischen Landtage legte der Landesauschuß einen Gesetzentwurf wegen Errichtung einer Landescultur-Rentenbank für Steiermark mit dem Zwecke der Beschaffung von Darlehen für Meliorationszwecke vor. Ueber Antrag des Abgeordneten Eyz wurde beschloffen, der Landesauschuß habe die Ursachen der häufigen Hagelschäden im Lande, sowie die Mittel zur Vermeidung derselben zu erforschen und Vorschläge zur Regelung der Hagelentschädigung zu unterbreiten. — Der Tiroler Landtag befaßte sich unter anderem mit einem Gesetzentwurfe, betreffend die Vereinigung von Gemeinden, dann mit einer Vorlage, betreffend die öffentlichen Straßen und Wege.

Graz, 17. Juni. In der heutigen Landtags-sitzung hat der Landesauschuß einen Gesetzentwurf in betreff der Gründung einer Landescultur-Rentenbank eingebracht. Der Landtag bewilligte für die heuer in Steiermark durch Hagelschläge in Nothlage Gerathenen 6000 fl.

Innsbruck, 17. Juni. Fürstbischof von Trient Della Bona und der neugewählte Abgeordnete der Stadt Trient Dr. Cajetan Gilli erschienen in der Versammlung und leisteten das Handgelöbniß. Das vorgelegte Jagdgesetz wurde einem Siebener-Comité zur Vorberathung zugewiesen. Abgeordneter Glaz und Genossen beantragen: 1.) Es sei ein Comité von sieben Mitgliedern aus dem ganzen Hause zu bestellen, das dem Landtage die geeigneten Anträge zu stellen hat, wie dahin zu wirken sei, daß die selbst mit dem § 13 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 25. Mai 1868 unvereinbarliche Verordnung vom 10. Februar 1869 über die Volksschule beseitigt und ein den Bedürfnissen des Landes Tirol entsprechendes Schulaufsichtsgesetz eingeführt werde; 2.) ob und in welcher Weise der bestehende Schullehrer-Unterstützungsfonds vermehrt werden soll, und wie derselbe künftig zu verwenden sei. Dieser Gegenstand wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Vom Ausland.

Der deutsche Reichstag hat sich, wie gemeldet, bis zum 30. November vertagt. Die Wahl zwischen einer längeren oder kürzeren Vertagung war ihm vom Reichskanzler selbst überlassen worden, welcher an den Präsidenten des Reichstages ein Schreiben richtete, worin es heißt, daß die verbündeten Regierungen die Berathung der Gewerbe-Ordnung und der beiden socialpolitischen Entwürfe wünschen. Beide jedoch vom Reichstage dessen Vertagung auf länger als 30 Tage gewünscht, so werde er, der Kanzler, die kaiserliche Ermächtigung hiefür einholen. Da der Seniorencollegium mit Majorität sich für längere Vertagung erklärte, erwiderte der Präsident dem Reichskanzler, es werde nicht möglich sein, die Gewerbe-Ordnung und die socialpolitischen Entwürfe im Monate Juni zu erledigen, und daß deshalb eine längere Vertagung gewünscht werde. — Die Fortschrittspartei erklärte sich gegen die Vertagung aus politischen Gründen, drang aber im Plenum damit nicht durch.

In Paris wird das dritte Gelbbuch mit Depeschen über Egypten ausgegeben. Dasselbe wird die Periode des Ministeriums Gambetta umfassen und soll eine Anzahl vertraulicher Depeschen enthalten, welche die Herren Gambetta und Challemel-Lacour in jener Zeit ausgetauscht haben. In einer Depesche vom 19. Jänner 1882 schreibt Minister Gambetta an Challemel-Lacour: „Die Haltung Englands führt zum Scheitern aller Pläne, die ich betreffs Egyptens schon seit der Veröffentlichung des neuesten englischen Blaubuches wegen seiner ägyptischen Politik von der französischen Presse heftig angegriffen.“

Die Krisis in Egypten.

Die neuesten Depeschen melden keine wesentliche Aenderung im Stande der ägyptischen Frage. Von allen Seiten bemüht man sich um das Zustandekommen der Conference, beziehungsweise um den Beitritt der Pforte zu derselben. Der Khedive versucht inzwischen ein neues Ministerium zu bilden, während den großherrlichen Commissär an seiner Seite ein anderer Muschir, Muthfar Pascha, abgesetzt soll. Wie der Londoner „Daily Telegraph“ erfährt, soll Derwisch Pascha selber sich nach Constantinopel zurückbegeben.

Ueber die Zustände in Alexandrien telegraphirt der dortige Correspondent der „Times“ unterm 14. d. M.: „Es ist unmöglich, das Gefühl der Gefahr, welches diesen Platz durchdringt, zu schildern. Sir Charles Dilkes Erklärung, daß die Unruhen nicht politischer Natur waren, verursacht Bestürzung unter den Europäern und hat die Besorgnis vor einem neuen Aufreißer vergrößert.“ Ein Telegramm des „Standard“ aus Alexandrien vom 14. d. M. abends 9 Uhr sagt: „Eine neue heftige Panik hat sich bei europäischen Einwohner bemächtigt. Ganz plötzlich wurde

auf allen Seiten der Ruf vernommen, daß die Araber die Europäer massacrieren wollen. Auf der Marina wurden eiligst die Hausthüren geschlossen und verbarricadirt. Es war in der That einige Ursache zur Bestürzung vorhanden. Eine kleine Zänkerelei war zwischen einigen Europäern und Arabern auf der Straße entstanden, und dieselbe hätte bald zu einem allgemeinen Aufruhr führen können. Glücklicherweise wurden rasch egyptische Truppen requiriert, und dieselben kamen rechtzeitig an, um die Ruhestörung zu unterdrücken."

Das britische Geschwader vor Alexandrien besteht aus zwölf Schiffen mit einer Gesamtbesatzung von 3346 Mann. Ueber den Commandanten dieser Flotte und seine Vollmachten sagte der Unterstaatssecretär Sir Charles Dilke am 14. d. M. im Unterhause: Ihrer Majestät Regierung steht das vollständigste Vertrauen in Admiral Sir Beauchamp Seymour und besonders in dessen Muth und Fähigkeiten. Derselbe sei im Besitze einer sehr großen Hilfsmacht und ermächtigt, Seelente und Marinesoldaten in jeder beliebigen Anzahl von der Flotte der an der Küste kreuzenden Kriegsschiffe zu landen, von denen drei zu jeder Zeit, wenn es ihnen gefällt, in den Häfen einlaufen können. Außerdem sei auch eine große französische Hilfsmacht vorhanden, mit noch bedeutenden Kräften anderer, welche alle zur Landung behufs Beschützung des Volkes auf dem Ufergebiete zu Diensten stehen. "Die Frage der Landung oder Nichtlandung — fuhr der Unterstaatssecretär fort — überlassen wir vollständig der Discretion Sir B. Seymours. Unsere Beziehungen mit der Pforte sind äußerst freundlicher Art, und die von beiden, dem Sultan und Lord Dufferin, gebrauchte Sprache zeigt ein vollkommenes Einverständnis inbetreff der Schritte bezüglich Egyptens."

Die Londoner Zeitungen fahren fort, Einzelheiten über die Mezelei in Alexandrien vom letzten Sonntag zu veröffentlichen. Die Zahl der ermordeten Europäer wird jetzt auf 115 veranschlagt. Eine Zählung der getödteten Eingebornen ist noch unmöglich. Ein Berichterstatter des "Daily Telegraph" meldet: Ein Augenzeuge des Massacre berichtet, daß die Köpfe der Europäer in vielen Fällen zu einem Brei zerschlagen wurden, während andere Opfer Ausschreitungen unterworfen worden, gegen deren Beschreibung die Feder sich sträubt. Allenthalben wurden die Körper der Erschlagenen beraubt. Die Läden wurden ebenfalls geplündert. Ein anderer Zuschauer war Augenzeuge der Ermordung von drei Europäern auf der Grande Place. Die Köpfe derselben wurden gegen die Pflastersteine geschlagen, bis der Tod eintrat, und dann wurden die Leichen ihrer Kleidungsstücke beraubt. Ein Telegramm des "Reuter'schen Bureau" aus Alexandrien vom 14. d. M. fügt bei: Es waltet nur wenig Zweifel darüber ob, daß die Meute eine vorher verabredete gewesen. Der Pöbel war durchwegs mit schweren Stöcken bewaffnet und erschien zahlreich an vielen Punkten zu gleicher Zeit. Ueberdies wurde ein Fanatiker, in eine grüne Robe gekleidet, in einem Wagen herumfahrend und den Pöbel anfeuernd, gesehen. Die Soldaten und Polizeidiener waren fünf Stunden lang passive Zuschauer des Blutvergießens und Plünderungswerkes, und erst als schließlich das Militär requiriert wurde, zerstreuten sich die Unruhestifter.

Ein Bericht meldet die temporäre Schließung des englischen Telegraphenbureau in Kairo. Das internationale Telegraphenbureau in Bern wurde nämlich verständigt, daß die "Eastern Telegraph Company" ihr Bureau in Kairo zeitweise geschlossen habe. Es werden demnach Telegramme für Kairo in Alexandrien nur mehr auf Gefahr der Absender übernommen.

London, 17. Juni. "Reuters Office" meldet aus Alexandrien vom 17. d. M.: Raghib Pascha hat die Mission übernommen, ein neues Cabinet zu bilden.

Constantinopel, 17. Juni morgens. Der französische Botschafter theilte gestern der Pforte eine Depesche des Ministerpräsidenten Freycinet mit, worin die nach der Ankunft Derwisch Paschas, welcher die Verantwortung für die Ereignisse übernommen hatte, eingetretene Verschlimmerung in der Lage Egyptens signalisiert und verlangt wird, daß die Pforte eine Entschließung fasse. — Der französische Botschafter, welcher gestern eingeladen war, dem Selamlif beizuwohnen, hatte nach dem Gebete in der Moschee eine längere Unterredung mit dem Sultan, welcher hierbei, wie versichert wird, günstige Dispositionen für die Lösung der egyptischen Angelegenheit bekundete. Es wird versichert, daß Ghazi Mukhtar Pascha nach Egypten reisen werde, um die Stelle Derwisch Paschas einzunehmen. Der Avisodampfer "Feraid" sollte gestern abends, wahrscheinlich mit Ghazi Mukhtar Pascha an Bord, nach Alexandrien abgehen. — Eine offizielle Depesche meldet, daß der Khedive, nachdem sich Arabi Pascha für die Ruhe verbürgte, vermuthlich unmittelbar nach der Ankunft des "Feraid" nach Kairo zurückkehren werde. — Auf Verlangen des deutschen Consuls in Alexandrien ist der österreichische Lloyd dampfer "Danac" dorthin abgegangen,

um eventuell deutsche Staatsangehörige aufzunehmen. Weitere Schiffe sind in Bereitschaft, nach Alexandrien abzugehen.

Gerichtssaal.

Lemberg, 17. Juni.

(Hochverrathspröcess.) Markow bemerkte im weiteren Verhöre, daß er es nicht aufklären könne, warum er in dem Briefe an Trembicki, mit welchem er denselben über Auftrag Miroslaw's Dobrzanski's nach Lemberg citierte, die Angelegenheit sehr wichtig nannte und ihm empfahl, mittelst Schnellzuges und ohne Verzug zu reisen. Auch den zweiten Brief an Trembicki, in welchem dessen trotz der obigen Aufforderung unterbliebene Reise nach Lemberg unentbehrlich genannt wurde, weiß Angeklagter nicht aufzuklären. — Der Präsident hält dem Angeklagten vor, es könne sich da unmöglich um den gestern vorgeschützten Kauf von huzulischen Pferden handeln. — Der Angeklagte erklärt, er habe diesen Grund erst später in Czertez erfahren, an Trembicki aber über sehr wichtige Angelegenheiten geschrieben, um der Bitte Miroslaw Dobrzanski's willfahrend, denselben zur Reise zu bewegen.

Der Präsident verliest einen Brief Markow's an Pater Naumowicz und dessen Antwort und befragt den Angeklagten um die Bedeutung einzelner gravirender Stellen. — Der Angeklagte gibt über Aufforderung des Verteidigers umständliche Aufklärungen über die Verhältnisse der ruthenischen Presse und Parteien.

Olga Grabar bittet den Präsidenten, sich auf die bloße Verlesung ihrer Aussagen in der Untersuchungshaft, welche sie nöthigenfalls mündlich ergänzen oder berichtigen werde, zu beschränken. Der Gerichtshof willfahrt der Bitte mit Rücksicht auf den fränklichen Zustand der Angeklagten. Die verlesenen Aussagen enthalten die Beteuerung der Schuldslosigkeit und die Versicherung loyaler Gesinnungen. Die Correspondenzen, welche hauptsächlich als Belastungsmaterial angeführt werden, trugen einen privaten Charakter. Die Angeklagte vermittelte die Correspondenz zwischen ihrem Bruder Miroslaw Dobrzanski und anderen Persönlichkeiten deshalb, weil hierzulande die Correspondenz mit Rußland Verdacht erregt, während doch der briefliche Verkehr zwischen Bruder und Schwester keinen Verdacht erregen sollte. Die Angeklagte fügt mündlich die Aeußerung bei, sie bedauere, daß ihre sämtliche Correspondenz mit dem Bruder nicht in die Hände der Regierung gerieth, dann wäre es erwiesen, daß an der Sache nichts sei. Einzelne Widersprüche in den protokolllarischen Aussagen entschuldigt die Angeklagte mit ihrem mangelhaften Gedächtnisse. Einzelne räthselhafte Wendungen in den Briefen Miroslaw Dobrzanski's weiß Angeklagte nicht aufzuklären und nennt dieselben selbst für sie unverständlich. Unter den verlesenen Briefen befindet sich ein Schreiben an den Reichsraths-Abgeordneten Kulaczkowski, in welchem Grabar, um Auskünfte über ein Schreiben Miroslaw Dobrzanski's befragt, die Adresse des letzteren angibt.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten.) Am 17. d. M. fand um 5 Uhr ein Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser in Schönbrunn statt. Zu diesem sind erschienen: Sr. Hoheit der Fürst von Bulgarien, die Minister: Freiherr von Conrad, Freiherr von Pino, Freiherr von Biemialkowsky, Graf Falkenhayn, Dr. Proják, G.M. Graf Welfersheimb, Ritter von Dunajewski; Hofwärdenträger und Suiten. — Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf wohnte am 14. d. M. den vom k. k. Officiers-Schießvereine auf dem Schießplatze in Prag arrangierten Schießübungen sowie dem Instructionsschießen der Officiere des Infanterieregiments Nr. 21 bei. — Aus Klausenburg berichtet man der "Ungarischen Post", daß Sr. k. und k. Hoheit Kronprinz Rudolf im Laufe des Monats Juli zu den Jagden in Siebenbürgen erwartet wird.

(Neue Monstranze in der Botivkirche.) Die von den Damen der österreichisch-ungarischen Aristokratie zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten gestiftete prachtvolle silberne gothische Monstranze wurde in diesen Tagen von dem Comité der Damen dem Propste der Botivkirche Dr. G. Marschall übergeben. Die Monstranze, welche nach dem herrlichen Entwürfe des Oberbaurathes Baron Ferstel ausgeführt wurde, ist ein hervorragendes Werk österreichischen Kunstsinnes. Die Monstranze ist mit Smaragden, Saphiren, Rubinen, Opalen reich geschmückt. Ueberdies ziert eine Anzahl der herrlichsten Diamanten das prächtige Kunstwerk. Die Lunula aus Gold ist mit einer Reihe von großen holländischen Rauten geziert. Dieser herrliche Kunstschatz wurde mit einer Widmungsurkunde dem Propste der Botivkirche übergeben, welche folgendermaßen lautet: "Die Jubelfeier der silbernen Hochzeit des allgeliebten Herrscherpaares, welche das ganze Land in freudige Aufregung versetzt, zu deren Erhöhung jede Corporation beizutragen bemüht ist, bietet auch den adeligen Frauen der österreichisch-ungarischen Monarchie den erwünschten

Anlaß, ihrer innigen Theilnahme an dem so erhebenden Feste Ausdruck zu geben. Zu diesem Zwecke widmen dieselben durch uns als gewähltes Comité zum ewigen Gedächtnisse der Heilandskirche eine gothische Monstranze und überantworten dieselbe unter dem heutigen Datum durch Aushändigung dieser Urkunde in das Eigenthum obbenannter Kirche. Wien, den 24. April 1879." Diese Urkunde ist eigenhändig unterzeichnet von Wilhelmine Fürstin Auersperg, geb. Gräfin Colloredo Mannsfeld; Fürstin Kinstry, geb. Fürstin Diechtenstein; Marie Fürstin zu Hohenlohe, geb. Prinzessin Wittgenstein, und Clotilde Gräfin Clam-Gallas, geb. Gräfin Dietrichstein. Ueberdies sind der Urkunde beigefügt die Namen der beiträgenden hohen Damen, und zwar: aus Oesterreich 233, aus Galizien 7, aus Krakau 14, aus Salzburg 20, aus Steiermark 122, aus Kärnten 30, aus Krain 26, aus Mähren 14, aus Schlesien 15, aus Tirol 36, aus Görz 7, aus Tirol 23 und 1 aus Vorarlberg.

(Gesellschaft vom rothen Kreuze.) Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze hat den dritten Generalbericht, welcher die Periode vom 1. März 1881 bis zum 15. Mai d. J. umfaßt, erstattet. Zum erstenmale seit ihrer Organisation war der Gesellschaft infolge des Ausbruches der Insurrection im Süden der Monarchie Gelegenheit geboten, ihre Thätigkeit zu entfalten, welcher in einem Allerhöchsten Handschreiben vom 11. Mai d. J. die vollste Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers zutheil geworden ist. Se. Majestät geruhten den Centralfonds der Gesellschaft durch die Zuweisung des ganzen Ertrages einer außerordentlichen Staats-Wohltätigkeitslotterie im Betrage von 120,000 fl. in ausgiebiger Weise zu kräftigen und außerdem zum Zwecke der Erbauung von Magazinen für den Fahrpark der Blestierten und der Material-Transportcolonnen des rothen Kreuzes einen Bauplatz im Prater zur Verfügung zu stellen, für Allerhöchstwelche Gnadenacte die Bundesleitung sich zu dem tiefsten und ehrfurchtsvollsten Danke gegenüber ihrem erhabenen Schutzherrn verpflichtet fühlt. Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Protectorstellvertreter Erzherzog Karl Ludwig hat auch im abgelaufenen Vereinsjahre der Consolidierung und dem Fortschritte der Institution des rothen Kreuzes höchsten mächtigen Einfluß gewidmet, namentlich aber durch die persönliche einsichtsvolle Leitung der Verhandlungen des Vereintages die stattgefundenen volle Verständigung zwischen den Vertretern des österreichischen und des ungarischen rothen Kreuzes über eine Reihe wichtiger Fragen, welche das Zusammenwirken der beiden Gesellschaften im Kriegsfalle betreffen, wesentlich gefördert. Bei dem Ausbruche der Insurrection im Occupationsgebiete übernahm Sr. k. und k. Hoheit die Generalinspection der freiwilligen Sanitätspflege und ertheilte den abgesendeten Delegierten und dem Hilfspersonal des rothen Kreuzes die erforderliche Legitimation. Die Bundesleitung spricht Sr. k. und k. Hoheit, als dem unermülich thätigen Schützer und Förderer der Institution, tiefgefühlten und ehrfurchtsvollen Dank aus. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 1147 vermehrt und damit die beträchtliche Höhe von 41,523 erreicht, von denen 24,217 auf die Zweigvereine entfallen. Die Gesamtzahl der Zweigvereine, die sich um 94 vermehrten, bezieht sich auf 365. Die Einnahmen betragen 167,000 fl., die ordentlichen Ausgaben 30,720 fl., darunter Unterstüßungen im Gesamtbetrage von 21,460 fl., dann die außerordentlichen Ausgaben 135,000 fl., darunter 75,000 fl. für die Anschaffung des Wagenparkes und die Ausrüstung von fünf Blestierten-Transportcolonnen 1811 fl., für die Ergänzung der Material-Transportcolonnen, 28,500 fl., für den Bau von drei Wagenspots im Prater und 20,000 fl. für die Hilfsaction in Bosnien, Dalmazien und der Herzegowina. Das kapitalisierte Vermögen beträgt derzeit 513,700 fl., der Wert der Vorräthe des Material-Hauptdepots 71,441 fl. Außerdem liegen für den Mobilisationsfall die freiwilligen Anerbieten von 283 Krankenpflegerinnen, dann für die Unterbringung von 3711 Verwundeten in Reservospitälern und Reconvalescenten-Häusern vor.

Locales.

(Todesfall.) Unser hochverehrter Herr Landespräsident hat einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten; seine hochbetagte Mutter ist am 17. d. M. verstorben. Der Herr Landespräsident hat sich in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. zum Leichenbegängnisse in das Görzische begeben.

(Aus der Sitzung des Centralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft am 4. d. M.) Es werden die Subventionen des hohen k. k. Ackerbauministeriums vertheilt, und werden bestimmt zum Ankaufe von russischem Leinsamen 300 fl., zur Hebung der Obstzucht 200 fl., für die Schafzucht 200 fl., für die Bienenzucht 150 fl., für die Fischezucht 50 fl., für den Ankauf von Mäztböden und Mähböden Stieren 2000 fl., für die Errichtung rationeller Wassertränken 1200 fl. Es wird über die Einführung eines Landesgesetzes zur Vernichtung der Kleebeide berichtet. Der Volksschule in Prem und Landstraß werden je für die

fleißige Vernichtung von Raupen, Käfern und anderem Ungeziefer 10 fl. bewilligt. Auf die Bitte des Herrn Directors R. Dolenc in Slap um eine Unterstützung, damit er in der Woche die Käseerei lernen und dieselbe sodann am Ranos und am Rakovnik einführen würde, wird erwidert, daß heuer keine Subventionen für die Käseerei bewilligt sind, übrigens betrifft diese Angelegenheit mehr die landwirtschaftliche Filiale Wippach, welche ein ziemlich bedeutendes Vermögen besitzt, welches dieselbe nach den Statuten lediglich zur Hebung der Landwirtschaft zu verwenden habe. Den Herren J. Delleka und A. Magani wird eine gesellschaftliche Dreschmaschine, welche schon mehrere Jahre unbenutzt und verdorben bei der Filiale Senojetich liegt, um den Betrag von 50 fl. verkauft. Für die Verfassung der Ernte- und Viehzuchtstatistik bewilligt das k. k. Ministerium eine Subvention. — Dr. Poklukar berichtet über den Druck des M. Rantischen Aufsatzes „über die schädlichen Insekten“ und sagt, daß die k. k. Hofdruckerei in Wien für die Farbenbilder 1200 fl. verlange. Da für diesen Zweck nur 500 fl. bewilligt sind, werden nur schwarze Holzschritte angeschafft werden. — Als Mitglieder sind der Landwirtschaftsgesellschaft beigetreten die Herren: J. Thuma, k. k. Bezirksschulinspector und Oberlehrer in Adelsberg; Johann Segal, Kaplan; Andreas Sestl, Lehrer in Ratschach, und Franz Medic, Oberlehrer in Ujsting.

(Gedächtnisfeier.) Am Sonntag um 10 Uhr begingen die Mitglieder des Handels-Kranken- und Pensionsvereins die Gedächtnisfeier der Gründung des Vereins mit einer hl. Messe in der Kapelle des Siechenhauses zum hl. Josef, wo sich das Vereinshospital befindet. Dem Gottesdienste wohnten der Director des Vereins, Herr Sparkassenpräsident A. Dreo, und zahlreiche Mitglieder bei.

(Vermählung.) Am 15. d. M. hat in der Schlosskapelle zu Arch die Vermählung des Herrn Felix Venk mit Miss Helen Noble, Tochter des George Noble Esq. und der Mrs. Helen van Bueren-Noble, stattgefunden.

(Fahrpreisermäßigungen) für die Besucher, Aussteller und Juroren der Triester Ausstellung. Die k. k. privilegierte Südbahngesellschaft hat folgende Begünstigungen zugestanden: Sie bewilligt allen während der Dauer der Ausstellung (1. August bis inclusive 15. November 1882) von den Stationen ihrer sämtlichen Linien mit den fahrplanmäßigen Post-, Personen- und gemischten Zügen (mit Ausschluß der Courier- und Eilzüge) nach Triest reisenden Passagieren bis zu einer Entfernung von 25 Meilen = 190 Kilometer für die Tour- und Retourfahrt eine Ermäßigung von 33 1/3 pCt. und bei einer Entfernung von über 33 1/2 Meilen = 255 Kilometer für die Tour- und Retourfahrt eine Ermäßigung von 50 pCt. der normalen Postzuggebühren. Die Uebergangszone, das ist die Stationen Sagor, Trifail, Prastnigg, Steinbrück, Römerbad, Markt Taffer, Cilli, Stord, St. Georgen, dann Lichtenwald, Reichenburg und Videm, erhält die Gesamtpreise von Ponigl, beziehungsweise Rann, das ist eine zwischen 33 1/3 und 50 pCt. successive fallende Preisermäßigung. Die Retourkarten berechtigen bis zu einer Entfernung von 25 Meilen = 190 Kilometer zur Rückfahrt innerhalb acht Tagen, über eine Entfernung von 25 Meilen = 190 Kilometer zur Rückfahrt innerhalb vierzehn Tagen, den Tag der Bilettausgabe als ersten Tag der Gültigkeitsdauer gerechnet. Ferner bewilligt sie vom 1. August bis inclusive 15. November 1882 bei den Eil- und Courierzügen von Graz und nördlich Graz gelegenen Stationen nach Triest und retour und von Kanischa und jenseits Kanischa gelegenen ungarischen Stationen nach Triest und retour eine Ermäßigung von 33 1/3 pCt. vom Eilzugpreise, ferner eine vierzehntägige Gültigkeit dieser Eilzug-Tour- und Retourkarten. Für Juroren und Aussteller, die sich mit von dem Executiv- oder den Filialcomités auszufertigenden Certificaten legitimieren, werden obige Fahrpreisermäßigungen 14 Tage vor Beginn der Ausstellung, also vom 16. Juli an und 14 Tage nach Schluß derselben, demnach bis Ende November l. J., ploggreifen. Außerdem werden, um auch Unbemittelteren Gelegenheit zu bieten, die Triester Ausstellung besuchen zu können, nach Bedarf, nach Analogie der mit der Unternehmung Schröckl bestehenden Vergünstigungszüge, zu den üblichen äußerst mäßigen Preisen Separatzüge in Verkehr gesetzt werden. Ueberdies bieten noch die bestehenden Touren des österreichisch-italienischen Rundreiseverkehrs äußerst mäßige Preise für den Besuch Triests.

Die k. k. privilegierte Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd wird Tour- und Retourkarten mit einem Nachlasse von 33 pCt. auf die tarifmäßigen Preise für die Hin- und Rückfahrt ausgeben. Diese Begünstigung genießen jedoch nur Passagiere I. und II. Klasse. Mitglieder der Jury genießen ganz frei Fahrt.

(Hagel schaden.) Man berichtet uns aus Litta, daß am 12. d. M. über die Ortschaften Groß-Rastrein, Liberga, Vitarjeva und St. Martin ein ziemlich heftiges Hagelwetter niederging, welches nahezu die Hälfte der Feldfrüchte zerstörte und welches hiedurch den Einwohnern die berechtigten Hoffnungen auf eine ergiebige Ernte vernichtete.

(Brand infolge eines Blitzschlages.) Man schreibt uns aus Gottschee, daß am 5. v. M. im Hause des Anton Peteln von Lapoje infolge eines Blitzschlages Feuer ausbrach, wobei dieses Wohnhaus nebst den dazu gehörigen Stallungen, sowie die Wohnhäuser der Nachbarn Josef Berhaj und Josef Marolt und deren Wirtschaftsgebäude, ein Raub der Flammen wurden. Keiner der Abbrandler, welche zusammen einen Schaden von 1280 fl. erleiden, war versichert.

(Seltene Kälte.) In Adelsberg wies das Thermometer vorgestern früh um 7 Uhr früh + 2.5 R. Für diese Jahreszeit eine in der That außerordentlich niedere Temperatur.

(Aus den Bädern.) Im Mineralbad Töpliz in Unterkrain sind vom 1. bis 15. Juni 227 Curgäste zugewachsen, somit in der heurigen Badesaison zusammen 430, darunter die Herren: Karl Paulin, k. k. Kassendirector; Eduard Kottel; G. Auer, Brauer; Adolf Hartmann, Johann Stupica, Knobloch, k. k. Oberst in Pension, sämtliche aus Laibach. Theodor Luckmann aus St. Marein; Peterlin, k. k. Steuereinnahmer i. P., Sittich; Dr. Ritter v. Rühling, k. k. Bezirkscommissär, Stein; Ivan Guštin, Vivodina; Johann Feibiza, Soderschitz; hochw. Pater Gregor Jenic, hl. Kreuz bei Wippach; hochw. Pfarrer F. C. Nipschl aus Videm; M. Weiß aus Altfrischach; Anton Boldic, St. Margarethen; Dr. Franz Rupanc aus Gurkfeld; Johann Susteršic aus Semitsch; Johann Erter aus Tschermoschniz; M. Zante aus Preßburg. — Die Damen: Maria Jakič aus Gottschee; Aloisia Gregorič aus Triest; J. Pabner, M. Kottel, Fanni Stupica und Maria Dgorevc aus Laibach; Maria Weiß aus Altfrischach, Rudeš aus Feistenberg; M. Lampe mit Sohn, k. k. Beamtensgattin aus Mottling; Johanna Pleiweis aus Krainburg u. a. m.

In der landwirtschaftlichen Curanstalt Neuhaus bei Cilli sind bis 14. d. M. bereits 230 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

(Literatur.) Inhalt der illustrierten Zeitschrift „Waidmanns Heil“ Nr. 12: Die Tiroler Jagd im Liede. Von P. v. Radics. (Schluß.) — Jagdkalender aus dem Jahre 1637. Mitgetheilt von Julius Krizkovsky. — Auf der Wildschweinjagd. Eine wahre Begebenheit. Von L. L. (Mit Bild.) — Rencontre im Gebirge. Von F. C. (Mit Bild.) — Fischereikalender aus dem Jahre 1640. — Auf den fürstl. Schwarzenberg'schen Besitzungen in Steiermark und Salzburg. — Abschluß von Auer- und Birkwild in den k. k. Hofsjagdbezirken Reichenau, Neuberg und Eisenerz im Frühjahr 1882. — Der Wildstand in Böhmen. — Aus Zauerburg. — Hofsjagd. — Bärenjagden. — Leichter Fang. — Unterricht in der künstlichen Fischzucht. — Fischereisectionen. — Maifische. — Konstan, Blaufelchenfang. — Frei- und Kranzelschießen in Ratschach. — Nachtrag zum Scheibenschießen in Dellach. — Zweites österreichisches Bundesschießen in Innsbruck. — Grazer Schützenfest. — Görzer Schützenfest. — Vagenschießen. — Schmuggler und Wilddiebe. — Ein Wildschütze erschossen. — Neh in der Donau. — Jagd- und Fischereischutzverein für den Innkreis. — Schwarze Schwäne. — Briefkasten. Literatur. Gemeinnützig und belehrendes Mittheilungen. Jägerküche. Marktberichte. Inserate. — Probenummern durch die Expedition in Klagenfurt. Preis halbjährig 2 fl.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 19. Juni. Die „Nordb. allg. Ztg.“ bespricht die Auslassungen der Wiener Blätter über die Aeußerungen Bismarcks in Bezug auf den österreichischen Liberalismus und sagt: In Oesterreich sei der Einfluß der Dynastie der stärkere und würde es hinsichtlich der Gesamtmasse der Bevölkerung auch dann bleiben, wenn keine Mischung der Nationalitäten in Cisleithanien vorhanden wäre; die „Neue fr. Press.“ habe für die Bedeutung der Dynastien dieselbe Geringschätzung wie Richter, welcher sagte, daß die Dynastien alles durch das Volk seien und nichts ohne das Volk. Dieser Satz sei nicht nur antimonarchisch, sondern auch unwahr. Das deutsche Reich sei mit Leichtigkeit zustande gekommen, sobald die preussische Dynastie und die mit ihr verbündeten Dynastien die Neubildung selbst in die Hand genommen haben. Wenn die Verächter der Dynastie, wie die „Neue fr. Presse“ und Richter, ihren Lesern und Zuhörern auseinandersetzen wollten, wie sie sich Preußen und Oesterreich-Ungarn ohne Dynastie praktisch vorstellen würden sie bei dem Versuche vielleicht selbst über die Haltlosigkeit ihrer Systeme klar werden.

Die Besorgnis der „Deutschen Zeitung“, daß ein aussichtsloser Pessimismus sich der Deutschen Oesterreichs bemächtigen könne, hält die „Norddeutsche“ für unbegründet, obgleich die liberale parlamentarische Führung der Deutschen Oesterreichs alles mögliche thue, um den Deutschen die führende Stellung in Oesterreich unmöglich zu machen. Die Fraktionsführer seien aber nicht identisch mit der Gesamttheit des kaisertreuen deutschen Stammes Oesterreichs. Das Gewicht des letzteren im österreichischen Staatswesen

sei ein zu großes, das Bedürfnis dieses österreichischen Staatswesens bezüglich der Mitwirkung der deutschen Genossen ein zu unabweisliches, als daß die Deutsch-Oesterreicher nicht die natürliche Bedeutung und Beziehung zum Herrscherhause wiedergewinnen sollten, sobald sie sich vom Bande der Fraktionsführer und von der auf ihnen lastenden phrasenhaften Doctrin befreit hätten.

Gegenüber dem „Vaterland“ sagt die „Norddeutsche“, Bismarck habe nur den doctrinären Liberalismus bekämpft, der ihm in Deutschland gegenüberstehe und den er auch im befreundeten Oesterreich für keine die Interessen der beiden verbündeten Reiche nützliche Entwicklungsform ansehe.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat Finanzminister Bitter seine Entlassung eingereicht.

Triest, 19. Juni. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht ist heute 8 Uhr morgens mit dem Eilzuge hier angekommen und auf dem Perron des Bahnhofes von dem Statthalter Baron Pretis, dem Militär-Commandanten Baron Schönfeld, dem Seebezirks-Commandanten Contreadmiral Bauer, dem Polizeidirector Hofrath Pichler und dem Bürgermeister Bazzoni ehrfurchtsvoll begrüßt worden. Seine k. und k. Hoheit schiffte sich sofort auf die Dampfyacht „Phantasie“ ein und fuhr nach Pola.

Triest, 19. Juni. Gestern fanden die Stadtrathswahlen in den sechs Territorial-Bezirken statt. In vier Bezirken wurden die Candidaten des Ebinost, in den zwei anderen der Reichsrathsabgeordnete Burgstaller und der Rheber Cesare gewählt.

London, 19. Juni. „Reuters Office“ meldet aus Ismaila vom 19. Juni: Hier herrscht große Aufregung infolge des Erscheinens einer großen Anzahl Beduinen, welche sich der Stadt nähern und an den unbewachten Ufern des Kanals herumstreifen.

London, 18. Juni. Die Polizei verhaftete den Irlander Thomas Walsh, welcher angeblich Mietherr der Räumlichkeit war, in der vorgestern die Beschlagnahme von Waffen erfolgte. Die Durchsuchung seiner Wohnung führte zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe.

Alexandrien, 19. Juni. Die Auswanderung dauert fort. Die Zahl der Ausgewanderten wird auf 32,000 geschätzt. Derwisch Pascha empfahl dem Rhedive, sich auf einige Tage nach Kairo zu begeben, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Verstorbene.

Den 18. Juni. Maria Bidic, Schustersgattin, 34 J. Reber Nr. 7, Blattern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Regenfall in Millimetern
19.	7 U. Mg.	735.48	+12.0	D. schwach	heiter	21.00
	2 „ N.	733.05	+22.0	SW. mäßig	heiter	Regen
	9 „ Ab.	733.87	+16.0	windstill	bewölkt	

Herrlicher Morgen, nachmittags zunehmende Bewölkung, windig. Nachts starke Regengüsse mit heftigem Winde. Das Tagesmittel der Wärme + 16.7°, um 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Soeben eingetroffen aus dem Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt (vorm. Eduard Hallberger) in Stuttgart und Leipzig die längst erwartete

Goethe's Werke.

Mit mehr als 800 Illustrationen erster deutscher Künstler.

Erste Lieferung. Preis 50 Pf.

bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach. (2319) 10-1

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir, mit tiefstem Schmerze erfüllt, die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigst geliebtes Töchterchen

Bernine

heute 2 Uhr nachmittags nach qualvoller Krankheit im achten Monate ins bessere Jenseits abzurufen. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 21. d. M., auf dem Friedhofe der Pfarrkirche in Dornegg statt.

Theresina Kavčič, geb. Kottinig; Dr. Jakob Kavčič, Eltern.

III.-Feiertag am 19. Juni 1882.